

Uganda

Nicht gegeneinander, sondern miteinander

Förderung des friedlichen Zusammenlebens durch den Bau von Staudämmen

Im Januar 2007 startete das Programm zur „Förderung friedlichen Zusammenlebens durch die gemeinschaftliche Wiederinstandsetzung von Dämmen“.

Es gehört zur Friedensförderung im Teso-Karamoja-Gebiet im Nordosten Ugandas. Der ZFD des DED ist hier seit dem Jahr 2005 aktiv.



© Philipp Osofo

DED-Friedensfachkraft Edith Naser bei Beratungsgesprächen anlässlich des Baus von Dämmen in der Grenzregion Teso-Karamoja.

Seit vielen Jahrzehnten ist die Teso-Karamoja-Region von gewaltsamen Konflikten betroffen. Aus rituellen Viehdiebstählen zwischen verfeindeten Clans wurden im Laufe der Zeit brutale Raubüberfälle, nachdem sich die Viehdiebe mit Schusswaffen ausgerüstet hatten.

Überwindung der Feindschaft durch Austausch

Die lokale Zivilbevölkerung traf es am meisten. Als Folge kam es zu einer Massenflucht aus der Grenzregion. Die eigentlich fruchtbare Gegend verwilderte, die bereits existierende Infrastruktur – Straßen, Felder, Weideland und Dämme, die als Wasserspeicher für die Rinderherden dienten – verkam. Auch die Sicherheitslage verschlechterte sich, denn die verlassen Landstriche dienten kriminellen Gruppen als Rückzugsgebiet. Die Konzentration der Regierung auf den Konflikt mit der *Lord Resistance Army* (LRA) im zentralen Norden Ugandas führte zu einer zusätzlichen Vernachlässigung der Friedens- und Entwicklungsarbeit in der Teso-Karamoja-Region.

Aber nicht nur die mangelnde Sicherheit, sondern auch der fehlende Austausch zwischen den Iteso und den Karamojong stellten ein enormes Problem dar. Fehlinformationen und gegenseitige Beschuldigungen schürten ein Klima der Angst und des Misstrauens. Ohne Aus-

tausch in Form von gemeinsamen Gesprächen, Treffen und Projekten war eine Überwindung der Feindschaft undenkbar.

Diese komplexe Problematik bildet den Hintergrund für den Ansatz, das friedliche Zusammenleben zwischen den Iteso und Karamojong durch eine gemeinsame Wiederinstandsetzung von Dämmen zu fördern. Im Jahr 2007 wurden die Dammbauarbeiten vorerst abgeschlossen. Vier Dämme konnten erfolgreich nutzbar gemacht werden.

Neben dem Hauptziel der Friedensschaffung und -sicherung strebt das Programm noch andere Wirkungen und Ziele an. Die gemeinsame Arbeit an den Dämmen dient dem Abbau von Vorurteilen und der Vertrauensbildung als Voraussetzungen für ein friedliches Zusammenleben. Die fertigen Dämme, die als Wasserspeicher für die Rinderherden beider Gruppen dienen, verbessern die Lebensgrundlage in der Region. Die Einbeziehung von lokalen Arbeitskräften und die Vermittlung entsprechender Fähigkeiten, aber auch die enge Zusammenarbeit mit lokalen Politikern und Institutionen, sichert die Nachhaltigkeit des Projektes. Daneben wird auch die Gefahr von Raubüberfällen und gewaltsamen Zusammenstößen vermindert, denn diese werden durch den chronischen Wassermangel in der Region mit verursacht.



Die Friedensinitiative ist unterwegs.



Konfliktgruppen beim regelmäßigen Austausch.

Insgesamt wird die Entwicklung der in der Grenzregion entstandenen Siedlungen voran getrieben. Mit Hilfe der erforderlichen Infrastruktur und den notwendigen Schutzvorkehrungen wird ein dauerhaftes, friedliches Zusammenleben in der Region möglich. Diese positiven Beispiele können auf andere vom Konflikt betroffene Regionen übertragen werden.

Innovativ ist die im Rahmen dieses Programms entstandene Kooperation innerhalb des DED zwischen dem ZFD und dem Schwerpunktsektor Wasser.

Daneben erwies sich die Kooperation der beiden lokalen Partnerorganisationen des DED, die *Teso Initiative for Peace* (TIP) in Teso und die *Omaniman Community Development Initiative* (OCODI) in Karamoja, als essentiell. Mitarbeiter beider Organisationen gehören zu den Hauptakteuren bei der Planung, Umsetzung, Koordinierung und dem Monitoring des Programms.

Rasante Entwicklung der Siedlungen

Zu den größten bisherigen Erfolgen gehört die rasante Entwicklung der Siedlungen in der Projektregion, einem Gebiet, das zwischen dem Jahr 2000 und dem Beginn der Damarbeiten Anfang 2007 nahezu unbewohnt war. Außerdem konnte eine Schule wiedereröffnet werden. Die Zahl der Anmeldungen neuer Schülerinnen und Schüler steigt stetig.

Iteso und Karamojong können sich mittlerweile im gesamten Projektgebiet ohne Angst bewegen. Angehörige beider Gruppen besuchen gemeinsame Märkte und feiern regelmäßig Feste zusammen.

Die Lebensverhältnisse und die Sicherheitslage haben sich enorm verbessert. Ein eindrucksvoller Beleg ist die wachsende Zahl der Rücksiedler.

Darüber hinaus lässt sich ein Nutzen für die gesamte Region erkennen. Dies zeigt sich vor allem in der Tatsache, dass sowohl internationale Organisationen wie auch Politiker auf Distriktebene ausgesprochenes Interesse an dem Programm bekunden.

Trotz zahlreicher positiver Entwicklungen gibt es gerade im infrastrukturellen Bereich noch viele Probleme. So sind bisher nur eingeschränkt Dienstleistungen für die

Bewohner der Siedlungen vorhanden. Insbesondere die medizinische Versorgung bleibt mangelhaft. Das enorme Bevölkerungswachstum stellt die Wasserversorgung der Menschen vor Probleme. Zwar kann die bereits erwähnte Schuleröffnung als Erfolg verbucht werden, die Entfernung für Kinder aus den Siedlungen in Karamoja ist jedoch beträchtlich.

Nachhaltigkeit und Wiederholbarkeit

Insgesamt zeigen die wachsenden Bevölkerungszahlen in den Siedlungen der Grenzregion und die stabile Sicherheitslage – im Jahr 2007 gab es lediglich zwei bewaffnete Überfälle mit einem zu beklagenden Todesopfer – einen bisher überaus zufriedenstellenden Harmonisierungseffekt mit berechtigter Hoffnung auf Nachhaltigkeit. Es ist wünschenswert, die hier erzielten Erfolge auch auf andere Regionen, die von ähnlichen Konflikten betroffen sind, zu übertragen. Minimalbedingung ist eine ausreichende Sicherheitslage, so dass keiner der involvierten Akteure unkalkulierbaren Risiken ausgesetzt wird. Es bleibt zu erwähnen, dass das Objekt der gemeinsamen Tätigkeit grundsätzlich austauschbar ist, sofern es den Interessen aller am Konflikt beteiligter Gruppen entspricht. Im vorliegenden Beispiel war eine Instandsetzung von Dämmen aufgrund der Wasserknappheit in der Region sinnvoll. Im Mittelpunkt sollten aber die gemeinschaftliche Arbeit und der ständige Austausch der Konfliktgruppen stehen.

Jan Scholz

Jan Scholz ist Medienwissenschaftler und war von 2007 bis 2008 Entwicklungsstipendiat des DED in Uganda.

Info

Im Videoportal *YouTube* gibt es einen eigenen DED-Kanal. In rund 90 Filmen, unter anderem Projektdokumentationen aus den Partnerländern und Berichten über die Bildungsarbeit des DED in Deutschland, erfahren Sie mehr über die Arbeit des DED im Allgemeinen und den ZFD des DED im Speziellen.

<http://de.youtube.com/user/DEDBonn>